

das Wort redeten, mit einer bewundernswürdigen Naivetät in einem Athem auch erzählten, wie durchaus unfriegerisch und niedergedrückt diese „Fremden“ im nahen Elfaß sich benähmen. Das Volk schwieg natürlich auch nicht, in häufigen Versammlungen sprach es sich gegen das Gebahren des Ministeriums und vorzüglich den Truppenzug entschieden aus und es hätte auch unbedingt seinen Willen durchgesetzt, wenn Karlsruhe eine größere Stadt wäre. Hätte die badische Residenz eine stärkere Bevölkerung, das energische Auftreten dieser hätte das Ministerium gestürzt, das fremde Militär abgehalten und die Hauptsache — die unglücklichen Bestrebungen Hecker's, Struve's und Genossen nicht aufkommen lassen. So aber verhielt sich Karlsruhe, wie die meisten kleinern und mittlern Residenzen alle, indifferent und lau, es mußte sich sonach die Provinz der Sache der Freiheit annehmen und die Volksrechte zu schützen suchen. Was aber thun? Eine Volksversammlung in Donaueschingen erklärte sich rathlos und beschloß, Hecker und Struve, so wie Willich aus Köln von Frankfurt herbeizurufen. Sie erschienen und am 12. April besteigt Hecker in einer Versammlung zu Konstanz die Tribüne, zeichnet mit scharfen Zügen die Vergangenheit und malt mit glühenden Farben die Zukunft unter dem Banner der Freiheit, Baden müsse vorangehen, Deutschland werde folgen. Er erklärt sich bereit, Alles zu opfern und verwahrt sich schlüßlich gegen Landesverrath durch Befreiung mit französischer Hilfe, mit eignen Kräften wolle man die Freiheit erringen. Die Republik war proklamirt! Ob Heckern nicht das Bild in den fliegenden Blättern, wenn er es nämlich gesehn: „Entweder — oder“ mit dem Ehrendenkmal und der Aufschrift: den Vaterlandserrettern auf der einen und einem Galgen und drei rabenumschwärmten Leichengerippen und darunter eine Tafel: dem Landesverrätther auf der andern Seite, oder doch ein ähnlicher Gedanke vor die Seele getreten, wahrscheinlich ist's bei der Reife seines Entschlusses. Wahrscheinlicher aber noch und zwar die ekelhafteste Wirklichkeit hätte sich ereignet, daß nämlich, wenn Heckern sein Unternehmen gelungen wäre, gerade diejenigen, welche es jetzt so sehr verdammten, in den niedrigsten Erhebungen und Berggötterungen einander überbieten würden.

Genug die Idee der Republikanisirung Badens ward zur That. Struve, Willich, Siegel, Weißhaar und noch mehre andere schaarten sich um Hecker, jeder mit einem gesammelten Trupp. Hecker selbst hatte anfangs nur 52 Mann um sich, als er von Konstanz nach Stockach zog, bald aber wuchs die Mannschaft der Scharfschützen und Sensenträger zu Tausenden an

und wurde durch mehrere Kanonen bedeutend verstärkt. Die Trupps zogen anfangs im Seekreise herum, ohne daß es mit den Soldaten zu einem Gefechte kam, sie benahmen sich stets, wie ihnen selbst die lügnerische deutsche Zeitung nicht abzuleugnen vermochte, anständig und friedlich, verübten gegen Niemanden Gewaltthaten und erhielten von den Strichen, die sie durchzogen, bereitwilligst Unterstützungen aller Art. Endlich aber warfen sie sich nach Freiburg und erhielten von den Bürgern die Versicherung, daß sie von diesen wenigstens kein Hinderniß in den Weg gelegt erhalten sollten. Die Beschießung Freiburgs durch die Nassauer begann am 23. Nachmittag von 4 — 7 Uhr, am 24. früh 5 Uhr ward sie fortgesetzt und erst um 10 Uhr Vormittags gelang es den Soldaten, Freiburg zu nehmen. Die Republikaner vereinigten sich hierauf mit den andern Trupp unter Herwegh, der am 29. mit 500 bei Doffenbach einen Kampf gegen die bei weitem überlegene Truppenmacht wagte, als er aber bei dem ersten Zusammenstoß den wahrscheinlichen Erfolg voraussah, mit seiner mitstreitenden Frau eiligst entfloh, worauf ihm die Uebrigen zum größten Theil nachfolgten, zu einem kleinern gefangen wurden. Mit diesem Gefechte endete der Versuch, mit bewaffneter Hand die Republik einzuführen, der 16 Tage lang geführt ward. Besser stand die Sache für diese Schaaren unter Hecker, der am 19. bei Kandern den feindlichen Truppen kräftig Stand hielt und sie zum Weichen zwang. Letztere verloren dabei den General Gagern. Lügenberichte schreiben Heckern den Meuchelmord dieses Mannes zu. Hecker selbst hat sich in einer Erklärung gegen diese Charakterverdächtigung verwahrt; ein ehrlicher Feind kann Heckern, wenn er ihn kennt, dieses Verbrechen nicht zuschreiben. Möge folgende Erklärung eines Mitkämpfenden Heckers dessen Unschuld darthun.

Erklärung.

Ueber die in neuester Zeit in Baden stattgehabte republikanische Schilderhebung jagen sich in bunter Reihe durch alle Blätter Berichte, deren Unwahrheit meist nur durch die Lächerlichkeit derselben überboten wird. Doch mein Zweck ist es nicht, gegen offizielle Uebertreibung, oder gar soldatische Prahlerei aufzutreten, denn die Gaskonaden eines Obersten Hinkeldei u. s. w. können nur das Lächeln eines Augenzeugen erregen, oder ein leichtes Nasenrumpfen bei Männern, die aus der Darstellung des Berichterstatters selbst ersehen müssen, daß derselbe jedenfalls nicht in erster Reihe bei dem Kampfe, den er so cäsarisch beschreibt, theilhaftig gewesen sein könne. Hört aber die Lüge auf lächerlich zu sein, wird sie böshafte, berechnete